

PrArte

KLASSIK FÜR HAMBURG

9. und 10. Januar 2023

Joshua Bell
Violine & Leitung
**Academy of St Martin
in the Fields**

In Kooperation mit



ELBPHILHARMONIE
HAMBURG

Sein Ton: pianissimo. Sein Tempo: prestissimo.

Als Partner der Elbphilharmonie wünschen wir Ihnen ein elektrisierendes Konzerterlebnis.

Porsche Zentrum Hamburg

Tel. +49 40 21105-0

www.porsche-hamburg.de

Porsche Zentrum Hamburg Nord-West

Tel. +49 40 557768-0

www.porsche-hamburgnordwest.de



Taycan 4S · Stromverbrauch kombiniert in kWh/100 km: 25,4 (NEFZ);
24,0–19,8 (WLTP); CO₂-Emissionen kombiniert in g/km: 0 (NEFZ);
0 (WLTP); elektrische Reichweite in km: 370–454 (WLTP) · 454–540
(WLTP innerorts); Stand 08/2022



PORSCHE



Programm

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

Chaconne

aus: Partita für Violine solo Nr. 2 d-Moll BWV 1004

Orchesterarrangement: James Stephenson

(Spieldauer ca. 16 Minuten)

Niccolò Paganini (1782–1840)

Violinkonzert Nr. 1 D-Dur op. 6

(Spieldauer ca. 37 Minuten)

- I. Allegro maestoso – Tempo giusto
Originalkadenz von Joshua Bell
- II. Adagio
- III. Rondo. Allegro spiritoso – Un poco più presto

Pause

Robert Schumann (1810–1856)

Sinfonie Nr. 2 C-Dur op. 61

(Spieldauer ca. 40 Minuten)

- I. Sostenuto assai – Allegro ma non troppo
- II. Scherzo. Allegro vivace
- III. Adagio espressivo
- IV. Allegro molto vivace

Das Konzert der Academy of St Martin in the Fields ist Teil einer Tournee der Konzertdirektion Schmid.

Rätselhaft, dämonisch, therapeutisch

Bach trauert

Kaum vorstellbar, was Johann Sebastian Bach gefühlt haben muss, als er Mitte Juli 1720 nach Hause kam. Nur drei Monate hatte er sich mit seinem Köthener Dienstherrn im böhmischen Karlsbad aufgehalten. Bei Abreise dorthin war noch alles in bester Ordnung gewesen und jetzt das: Seine geliebte Frau Maria Barbara war völlig unerwartet gestorben, und man hatte sie sogar schon zu Grabe getragen, bevor ihr Ehemann über das tragische Ereignis informiert werden konnte. Hat der Musikmensch Bach den schmerzlichen Verlust kompositorisch verarbeitet? Nicht auszuschließen, liegt doch aus genau dieser Zeit ein berührendes Ton-Dokument vor: sechs Sonaten und Partiten für Violine solo, von Bach zusammengefasst in einem gemeinsamen Autograph und datiert mit der Jahreszahl 1720. Darin eingeschlossen auch die Partita Nr. 2 d-Moll BWV 1004, deren fünfter und letzter Satz „Ciaccona“ eigentlich nicht anders gedeutet werden kann denn als Zeugnis des trauernden Gatten.

Die Chaconne – so die heute gängigere französische Bezeichnung – zählt zu den monumentalsten solistischen Sätzen, die Bach hinterlassen hat. Und auch zu den rätselhaftesten. „Die Chaconne ist mir eines der wunderbarsten, unbegreiflichsten Musikstücke“, bekannte etwa Johannes Brahms. „Auf ein System, für ein kleines Instrument schreibt der Mann eine ganze Welt von tiefsten Gedanken u. gewaltigsten Empfindungen.“ Allein die komplizierte Mehrstimmigkeit, die sich über dem um sich selbst kreisenden Grundgedanken des Schreitanzes kunstvoll aufbaut, macht die Chaconne zum unerschöpflichen Studienobjekt der Musikwissenschaft. Und man glaubt, geheime Botschaften darin entschlüsseln

zu können: Zitate aus Chorälen wie *Christ lag in Todesbanden*, *Befiehl du deine Wege* oder *Jesu, meine Freude* oder auch kodierte Namen und Zahlen, die auf Maria Barbara oder den Komponisten selbst hindeuten. Kaum hörbar zwar, aber als Ahnung mitschwingend. Sollte der sonst so rational-analytische Bach einen seltenen Einblick in sein Seelenleben gewährt haben? Gut möglich, dass Robert Schumann die Chaconne so verstanden hat. 1853, nur wenige Monate vor dem absichtlichen Sturz in den Rhein, nimmt sich der depressive Komponist das schwermütige Werk vor, um eine Klavierstimme hinzuzufügen. Eine Bearbeitung, die wiederum James Stephenson zur Grundlage seines Orchesterarrangements gemacht hat.

Niccolò Paganini © Georg Friedrich Kersting



Paganini macht staunen

Wenig durchschaubarer Komponist. Werke, die Fragen aufwerfen: Meist gibt es zwischen beidem einen Zusammenhang. Ganz anders und damit umso rätselhafter

scheint die Sachlage bei Niccolò Paganini zu sein. 1782 in Genua geboren, 1840 in Nizza gestorben, zählt er zur Riege der Musiker, um die sich unzählige Anekdoten und Geschichten ranken. Schon zu Lebzeiten kam man nicht hinterher, Wahrheit und Legende zu entwirren. *Paganini's Leben und Treiben als Künstler und als Mensch; mit unpartheiischer Berücksichtigung der Meinung seiner Anhänger und Gegner* lautete etwa der Titel einer rund 400-seitigen Abhandlung aus dem Jahr 1830, deren Autor sich bemüht sah, eine wie auch immer geartete „Wahrheit“ über Paganini herauszuarbeiten. Dass der Geiger außerordentliche Fähigkeiten besaß, daran kann kein Zweifel bestehen. Dass er außerdem ein ausschweifendes Leben führte, ist ebenso unbestritten. Ob er wirklich Autodidakt war, mag man glauben oder nicht. Seine Bühnenpräsenz und Wirkung auf das Publikum müssen

Robert Schumann, 1847 © Eduard Kaiser



in jedem Fall so ungewöhnlich gewesen sein, dass selbst Goethe Paganini eine gewisse Dämonie attestierte. Robert Schumann, der den Geiger 1830 in Frankfurt hörte, stellte fest: „Paganini ist der Wendepunkt der Virtuosität.“ Ein Teufelsgeiger, darin war man sich einig. Der Komponist Louis Spohr notierte, was wohl viele seiner Zeitgenossen bezüglich Paganini empfanden: „In seinen Kompositionen und seinem Vortrag ist aber eine so sonderbare Mischung von höchst Genialem und Kindischem und Geschmacklosem, weshalb man sich abwechselnd angezogen und abgestoßen fühlt.“

Hauptsächlich angezogen dürfte sich das Gros der Hörer von Paganinis D-Dur-Violinkonzert gefühlt haben. Es ist das erste einer ganzen Reihe von Virtuosenkonzerten, die der Geiger für den eigenen Vortrag komponierte, und die der Gattungsbezeichnung alle Ehre machen. Der große Auftritt des Virtuosen steht im Zentrum des elanvollen und ganz und gar nicht rätselhaften Konzerts. Tusch und Schlagwerkgerassel beschließen so manche Tuttiphrase und rollen dem Solisten den roten Teppich aus. Wenn die Violine spricht, beschränkt sich das Orchester auf Begleitfiguren. Volkstümlich anmutende Themen reihen sich in allen Sätzen. Ein offenes musikalisches Buch, das sich flüssig und leicht lesen lässt. Thematische Arbeit findet kaum statt, aber die virtuose Technik ist umso erstaunlicher und findet wenig Gleiches in der Violinliteratur.

Schumanns Bach-Therapie

Nicht nur einmal im Leben hieß Robert Schumanns Ansatz zur Selbsttherapie: Johann Sebastian Bach. Schon vor 1853 und der drohenden Katastrophe in seinem Leben war der Barockmeister in Schumanns Leben getreten – und diese erste Therapie hatte durchaus Erfolg. Intensive Kontrapunktstudien mündeten 1845 nicht nur in die Produktion eigener Fugen: Im Dezember des Jahres entwarf Schumann seine bereits dritte, heute als Nr. 2 gezählte C-Dur-Sinfonie und hatte dabei spürbar ein Instrumentalwerk im Sinn, das sich von übergreifenden

Ideen leiten lässt. Im spukhaften Scherzo wird man das Gefühl nicht los, dass eine märchenhafte Erzählung im Geiste Mendelssohns als Ahnung in den Tönen steckt – ein Sommernachtstraum, elfenhaft und dämonisch zugleich. Der dritte Satz nimmt das unendliche Sehnen vorweg, das Richard Wagner später seinem *Tristan* einkomponierte. Aber auch eine andere Ähnlichkeit kann dieser Satz kaum leugnen: mit der Triosonate aus Bachs *Musikalischem Opfer*. Wirkt hier die ernsthafte Erkrankung Schumanns im Vorfeld der Komposition nach? „Die Sinfonie schrieb ich im Dezember 1845 noch halb krank, mir ist's, als müsste man ihr dies anhören. Erst im letzten Satz fing ich an, mich wieder zu fühlen; wirklich wurde ich nach Beendigung des ganzen Werkes wieder wohler. Sonst aber, wie gesagt, erinnert sie mich an eine dunkle Zeit.“ Und an anderer Stelle heißt es: „... von manchen Schmerzen und Freuden wird es Ihnen erzählen.“ Doch ist es Schumann mindestens ebenso wichtig, zu erwähnen, dass seine Sinfonie vor allem in ihrem „musikalischen Gefüge hier und da nicht ohne Interesse“ sein dürfte. Und in der Tat ist es von Interesse, wie sich in der langsamen Einleitung des Kopfsatzes zwei divergierende Themen in Blechbläsern und Streichern wie unterschiedliche (Bach'sche?) Choralgesänge gegenseitig überlagern. Und wie Schumann die eröffnenden Bläserintervalle des ersten Satzes zur Klammer für die gesamte Sinfonie macht. In allen vier Sätzen leuchtet die Fanfare auf, bis sie schließlich im strahlenden Triumph die Sinfonie beschließt.

Ilona Schneider



JOSHUA BELL

BEI SONY CLASSICAL



VIVALDI DIE VIER JAHRESZEITEN

Die fantastische Einspielung von Vivaldis Jahreszeiten mit der Academy of St Martin in the Fields, ergänzt mit der virtuoson Teufelstriller-Sonate von Giuseppe Tartini.

BRUCH SCOTTISH FANTASY

Joshua Bell widmet sich zwei Meisterwerken von Max Bruch. Mit der Academy of St Martin in the Fields hat er die Schottische Fantasie und das erste Violinkonzert eingespielt.



ROMANCE OF THE VIOLIN

Die ganz großen Melodien der klassischen Musik, von Puccinis „O mio babbino caro“ über Saint-Saëns' „Der Schwan“ bis hin zu Schumanns „Träumerei“.

„Eine perfekte Balance zwischen träumerischer Romantik und kernigem Drive“ Rondo

„Lyriker durch und durch“ Fono Forum



joshuabell.com · sonyclassical.de
Foto © Shervin Lainez / Sony Classical





Academy of St Martin in the Fields

Die Academy of St Martin in the Fields gehört zu den bedeutendsten Kammerorchestern der Welt und ist berühmt für ihre frischen, brillanten Interpretationen. Das Londoner Ensemble wurde 1958 von Sir Neville Marriner gegründet und gab im November 1959 sein erstes Konzert in der Kirche, deren Namen sie trägt. Heute wird die Academy von ihrem Chefdirigenten, dem Violinvirtuosen Joshua Bell, geleitet. Als COVID-19 Lockdowns auf der ganzen Welt auslöste, reagierte die Academy mit einem digitalen Format sowie mit dem Start einer neuen Konzertreihe in ihrer spirituellen Heimat St Martin-in-the-Fields am Trafalgar Square mitten in London. In der Reihe – die erste ihrer Art in der Heimatstadt des Orchesters seit vielen Jahren – arbeitete die Academy gemeinsam mit internationalen Künstlern an Konzertprogrammen, die von Mitgliedern des Orchesters konzipiert wurden. In der Saison 2022/23 tritt das Ensemble weiterhin häufig in St Martin-in-the-Fields auf, unter anderem in Zusammenarbeit mit dem Vokalensemble St Martin's Voices zu Weihnachten, zu Ostern und in einer Aufführung von Mozarts Requiem. Weitere Projekte bringen das Orchester unter anderem mit Johannes Moser und Avi Avital sowie mit Seong-Jin Cho zusammen.



Joshua Bell

Mit einer fast vier Jahrzehnte umspannenden Karriere gehört der Grammy-Gewinner Joshua Bell zu den berühmtesten Violinisten seiner Zeit. Er ist mit praktisch allen führenden internationalen Orchestern aufgetreten und wirkt als Solist, Recital-Künstler, Kammermusiker und Dirigent sowie als Music Director der Academy of St Martin in the Fields. Zu seinen Höhepunkten in der Saison 2022/23 gehört die Leitung des Ensembles auf Tourneen in Südamerika und Europa. Er gastiert mit den Berliner Philharmonikern, dem Orchestre National de France und der Franz Schubert Filharmonia. In den USA wird er unter anderem mit dem New York Philharmonic, dem San Francisco Symphony und dem Pittsburgh Symphony aufzutreten. Joshua Bell hat für drei US-Präsidenten und die Richter am Supreme Court der Vereinigten Staaten gespielt. Er nahm an der ersten Kulturmission von Barack Obamas The President's Committee on the Arts and Humanities teil und trat daraufhin im Jahr 2017 mit kubanischen und amerikanischen Musikern in einem für den Emmy nominierten TV-Special der PBS aus der Reihe *Live from Lincoln Center* auf. Die Sendung mit dem Titel *Joshua Bell: Seasons of Cuba* feiert die Wiederaufnahme der kulturellen Beziehungen zwischen Kuba und den Vereinigten Staaten.

Konzerttipp

A portrait of Jan Lisiecki, a young man with short brown hair, wearing a dark blue turtleneck sweater. He is standing with his arms crossed against a light blue background.

Mittwoch • 01.02.2023 • 20 Uhr
Elbphilharmonie, Großer Saal

Jan Lisiecki Klavier
**Orchestra dell'Accademia
Nazionale di Santa Cecilia**
Sir Antonio Pappano Leitung

Frédéric Chopin Klavierkonzert Nr. 2 f-Moll op. 21
Anton Bruckner Sinfonie Nr. 7 E-Dur WAB 107

Jan Lisiecki © Sebastian Madej / Deutsche Klassik

Impressum

Konzertdirektion Dr. Rudolf Goette GmbH
Geschäftsführung: Pascal Funke, Burkhard Glashoff
Prokurist: Florian Platt
Redaktion: Juliane Weigel-Krämer, Silvia Funke
Titelfoto: Joshua Bell © Shervin Lainez
Gestaltung: Gestaltanstalt · Satz: Vanessa Ries
www.proarte.de

  @proartehamburg

gedruckt bei ac europrint, Hamburg
auf 100% Recyclingpapier

Dr. Rudolf
Goette
Konzertdirektion
Hamburg

Deutsche
Klassik
